

Der Vertrag von Auhausen und die Gründung der protestantischen Union von 1608

Im Mai 1608 trafen sich sechs evangelische Reichsfürsten im einstigen Kloster Auhausen bei Nördlingen, um über ein gemeinsames Militärbündnis zu verhandeln. Die Beratungen entbehrten nicht der Brisanz, setzten sich die Versammelten doch gegen die kaiserliche Religionspolitik zur Wehr. Schon in den Vorjahren war es zu Bemühungen um eine Allianz der protestantischen Kräfte gekommen, an denen sich auch König Heinrich IV. von Frankreich beteiligt hatte. Allesamt waren sie jedoch an den innerkonfessionellen Differenzen, am Gegensatz von Lutheranern und Calvinisten gescheitert. Nun allerdings erschien der Augenblick günstig.

Seit 1605 war es in der mehrheitlich protestantischen Reichsstadt Donauwörth zu Streitigkeiten mit dem dortigen Kloster Hl. Kreuz gekommen, das wiederholt Prozessionen mit wehenden Fahnen auf städtischem Gebiet veranstaltete. Die Ordensleute erhoben Klage beim kaiserlich dominierten Reichshofrat in Wien und bekamen Recht. Als es 1607 erneut zu Tumulten kam, verhängte Kaiser Rudolf II. über Donauwörth die Reichsacht. Entgegen der Reichsverfassung beauftragte er nicht den württembergischen Landesherrn, dem diese Aufgabe im schwäbischen Kreis zugestanden hätte, sondern den Bayernherzog Maximilian I. mit der Exekution der Acht. Dieser unterwarf die Reichsstadt, gliederte sie in sein Territorium ein und setzte deren Rekatholisierung durch.

Angesichts dieser Ereignisse rückten die evangelischen Stände auf dem Regensburger Reichstag zusammen. Unter Führung des Kurfürsten von der Pfalz pochten sie auf konfessionspolitische Zugeständnisse des Kaisers, indem sie die Bewilligung von Mitteln für den Türkenkrieg blockierten. Als es dennoch zu keiner Einigung kam, verließen die Pfälzer und ihre Parteigänger den Reichstag, der damit gelähmt war.

Der führende Kopf der antihabsburgischen Opposition war Fürst Christian von Anhalt-Bernburg, der als Leiter der kurpfälzischen Politik das gewachsene Misstrauen im protestantischen Lager nutzte. Er war es, der

bei den Trauerfeierlichkeiten für Herzog Friedrich I. († 1608) in Stuttgart wichtige Kontakte geknüpft und die Zusammenkunft im ansbachischen Auhausen mit diplomatischem Gespür eingefädelt hatte.



Unterschriftenseite des Vertrags von Auhausen

Ungeachtet ihrer gegenseitigen konfessionellen Vorbehalte verständigten sich die ausnahmslos aus Süddeutschland kommenden Fürsten auf die Gründung einer protestantischen „Union“. In der Präambel und den einleitenden Artikeln des Vertrages beteuerten sie, die Reichsverfassung respektieren, interne Streitigkeiten beilegen und auf die Behandlung ihrer Gravamina hinwirken zu wollen. Das zunächst auf zehn Jahre befristete Verteidigungsbündnis erhielt eine feste Organisation unter der Führung des Pfälzer Kurfürsten mit einem Kriegsrat und regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder.

Am 4. Mai (nach der Zählung des gregorianischen Kalenders am 14. Mai) 1608 unterzeichneten und besiegelten die sechs Reichsfürsten das 18 Artikel umfassende Vertragswerk. Jeder Vertragspartner sollte eine Ausfertigung erhalten. Das württembergische Exemplar wird unter der Signatur A 90 U 1 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart aufbewahrt. Das acht Blätter zählende, sorgfältig beschriebene Pergamentlibell ist mit einer weiß-blauen Kordel geheftet, an der in sechs Holzkapseln die Siegel der

Unionsfürsten befestigt sind. Auf der Gründungsurkunde finden sich die eigenhändigen Unterschriften von Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz, Pfalzgraf Philipp Ludwig von Neuburg, Markgraf Christian von Branden-

burg-Bayreuth, Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach, Herzog Johann Friedrich von Württemberg und Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach.

Durch Beitritt der Reichsstädte Straßburg, Ulm und Nürnberg, des Kurfürsten von Brandenburg, des Landgrafen von Hessen-Kassel und weiterer Reichsstände erfuhr der Zusammenschluss eine spürbare Verstärkung. Obwohl sich die Union 1612 mit England, 1613 mit den Generalstaaten verbündete, blieben ihr die norddeutschen Territorien, namentlich aber Kursachsen fern.

Zwar wurde die Union, deren Versammlungen zum wiederholten Male mit aufwändiger Pracht in Stuttgart gefeiert wurden, 1617 noch einmal um vier Jahre verlängert, doch trugen interne Zwistigkeiten dazu bei, dass sie bei Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges der 1609 in München gegründeten katholischen Liga nicht gewachsen war. Nach der für die politisch ambitionierten Pfälzer so verhängnisvollen Schlacht am Weißen Berg bei Prag löste sich die Union 1621 formell auf.

Albrecht Ernst